

und Chartres nach, wobei die doppelte Frage nach dem Wesen der „Schule von Chartres“ („school at“: Lokalisierung des Unterrichts in Chartres oder Paris?; „school of“: historische Schulbildung oder späteres Konstrukt?) immer im Blick bleibt; Karen BOLLERMANN / Cary J. NEDERMAN (S. 63–104) die Beziehung zu Thomas Becket und die Förderung von dessen Kanonisation und Kult, die die Entwicklung von Johannes zum engagierten Anwalt kirchlicher Freiheit begleitet; Julie BARRAU (S. 105–144) seine Tätigkeit im Dienst der Kirche, zunächst im Haushalt der Erzbischöfe von Canterbury Theobald und Thomas Becket (1148–1163), später als Bischof von Chartres (1176–1180). Der zweite Teil ist Johannes als Autor gewidmet und wird von Ronald E. PEPIN (S. 147–179) mit einem handbuchartigen Überblick über seine Werke eingeleitet. Seine Rechtfertigung des Wertes paganer Literatur und sein Verhältnis zum Griechischen, zu Aristoteles und Cicero, zu den Poeten, Philosophen, Grammatikern und Historikern der Antike werden zunächst von Laure HERMAND-SCHEBAT (S. 180–214) umrissen, bevor Clare MONAGLE (S. 215–232) seine auf die Zeit von 1148 bis 1152 konzentrierte Zeitgeschichtsschreibung in der *Historia pontificalis* anhand des Prologes, des Prozesses von Gilbert de la Porrée und des zweiten Kreuzzuges näher charakterisiert. Der dritte Teil setzt Johannes von Salisbury in fünf teils an den Disziplinen orientierten Beiträgen in Bezug zur intellektuellen Welt des 12. Jh. Neben Wissen, Ethik und Theologie dürften aus historischer Sicht insbesondere die Beiträge von Yves SASSIER (S. 235–257) zum Recht und Cary J. NEDERMAN (S. 258–288) zur politischen Theorie (Königtum und Tyrannei, Tyrannenmord, organologische Staatsauffassung) im *Policraticus* von Interesse sein. Zum Abschluss gibt Frédérique LACHAUD (S. 377–438) im einzigen Beitrag der rezeptionsgeschichtlichen vierten Abteilung einen Überblick über das Nachleben des *Policraticus* v.a. in Texten zur politischen Theorie im England des 12./13. Jh. (z. B. Petrus von Blois, Nigel von Longchamp, Gerald von Wales) sowie im Frankreich des 13. (Helinand von Froidmont, Aegidius Romanus) und 15. Jh. (Christine de Pizan, Jean Gerson). Neben einem Namens- erschließt auch ein Sachregister den Band, ein Stellenregister, das der Leser sicher in vielen Fällen hilfreich gefunden hätte, fehlt hingegen.

B. P.

John of Paris. *Beyond Royal and Papal Power*, ed. by Chris JONES (*Disputatio* 23) Turnhout 2015, Brepols, XIII u. 421 S., ISBN 978-2-503-53280-6, EUR 75. – In der Meistererzählung von der Herausbildung des modernen, säkularen Europa spielt der dominikanische Theologe Jean Quidort oder Johannes von Paris († 1306) eine wichtige Rolle: In seinem Traktat *De potestate regia et papali* liefert er eine auf Aristoteles fußende naturrechtliche Begründung der Autonomie weltlicher Herrschaft gegenüber den universalistischen Ansprüchen des Papsttums; das Werk wird daher als philosophischer Markstein auf dem Weg zur Trennung von Kirche und Staat gesehen. Zu dieser Deutung passt, dass *De potestate regia et papali* zumeist im unmittelbaren Umfeld des Konfliktes zwischen Bonifaz VIII. und Philipp IV. von Frankreich verortet wird – jener Auseinandersetzung, in der an der Wende vom 13. zum 14. Jh. die Ansprüche des Papsttums und der sich verdichtenden französischen Monarchie aufeinan-